

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Wien, 1816

Die Vergänglichkeit

[urn:nbn:de:bsz:31-32035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32035)

Die Vergänglichkeit.

(Gespräch auf der Straße nach Basel zwischen Steinen
und Brombach, in der Nacht.)

Der Bub seit zum Metti:

Fast allmol, Metti, wenn mer's Röttler Schloß
so vor den Auge stobt, se denki dra,
öbs üsem Hus echt au emol so goht.
Stohts denn nit dört, so schuderig, wie der Tod
im Basler Todtetanz? Es gruset eim,
wie länger as me's b'schaut. Und üser Hus,
es sitzt jo wie ne Chilche uffem Berg,
und d'Fenstere glizeren, es ische e Staat.
Schweß Metti, gohts em echterst au no so?
I mein emol, es chönn schier gar nit sy.

Der Metti seit:

Du gute Bursch, 's cha freili sy, was meinsch?
's chunnt alles jung und neu, und alles schlicht
sim Alter zu, und alles nimmt en End,

und nüt stobt still. Hörsch nit, wie 's Wasser ruuscht,
und siehsch am Himmel obe Stern an Stern?
Me meint, vo alle rühr sie kein, und doch
ruckt alles witers, und alles chunnt und goht.

Se, 's isch nit anderst, lueg mi a, wie d' witt.
De bisch no jung; narsch, i bi au so gst,
iez würds mer anderst, 's Alter, 's Alter chunnt,
und woni gang, go Gresgen oder Wies,
in Feld und Wald, go Basel oder heim,
's isch einerley, i gang im Ehilchhof zu, —
briegg, alder nit! — und bisz de bisch wien i,
e gstandene Ma, se bini nümme do,
und d'Shof und Geiße weide uf m'im Grab.
Jo wegerli, und 's Hus wird alt und wüst;
der Nege wäscht der's wüster alli Nacht,
und d'Sunne bleicht der's schwärzer alli Tag,
und im Bertäfer popperet der Wurm.
Es regnet no dur d'Bühne ab, es pffit
der Wind dur d'Chlimse. Drüber thuesch du au
no d'Auge zu; es chomme Chindes, Chind,

und pleße dra. I'etzt fuults im Fundement,
und 's hilft nüt meh. Und wemme nootno gar
zwentusig zehlt, isch alles z'semme g'keit.
Und 's Dörfli sinkt no selber in si Grab.
Wo d'Chilche stoht, wo 's Bogts und 's Here Hus,
goht mit der Zit der Pflug —

Der Bub seit:

Rei, was de seisch!

Der Metti seit:

Je, 's isch nit anderst, lueg mi a, wie d' witt!
Isch Basel nit e schöni tolli Stadt?
's sin Hüser drinn, 's isch mengi Chilche nit
so groß, und Chilche, 's sin in mengem Dorf
nit so viel Hüser. 's isch e Bolchspiel, 's wohnt
e Richthum drinn, und menge brave Her,
und menge, woni gehennt ha, lit scho lang
im Ehrüg-Gang hinterm Münster-Platz und schloft.
's isch eithue, Chind, es schlacht emol e Stund,
goht Basel au ins Grab, und streckt no do
und dört e Glied zum Boden us, e Joch,

en alte Thurn, e Giebel-Wand; es wächst
do Holder druf, do Büechli, Tanne dort,
und Moos und Farn, und Reiger niste drinn —
's isch schad dersch — und sin bis dörthi d' Lüt
so narsch wie iez, se göhn an Gspenster um,
d' Frau-Faste, 's isch mer iez sie fang scho a,
me seits emol, — der Lippi Lappeli,
und was weis i, wer meh. Was stoßisch mi?

Der Bub seit:

Schweß lisli Netti, bis mer über d' Bruck
do sin, und do an Berg und Wald verbey!
Dört obe iagt e wilde Jäger, weisch?
Und lueg, do niden in de Hürste seig
gwisß 's Eyer-Meidli g'lege, halber ful,
's isch Johr und Tag. Hörsch, wie der Laubi schnuft?

Der Netti seit:

Er het der Pfnüsel! Seig doch nit so narsch!
Hüß Laubi, Merz! — und loß die Todte go,
sie thüen der nit meh! — Je, was hani gseit?
Wo Basel, aß es au e mol verfallt. —

und goht in langer Zit e Wanders; Ma
ne halbi Stund, e Stund wit dra verbey,
se luegt er dure, lit ke Nebel druf,
und seit si'm Camerad, wo mittem goht:
„Lueg, d'ört isch Basel gstande! Selle Thurn
„seig d' Peters; Chilche gsi, 's isch schad derfür!“

Der Bub seit:

Mei Netti, ischs der Ernst, es cha nit sy?

Der Netti seit:

Je 's isch nit anderst, lueg mi a, wie de witt,
und mit der Zit verbrennt die ganzi Welt.
Es goht e Wächter us um Mitternacht,
e fremde Ma, me weiß nit, wer er isch,
er funklet, wie ne Stern, und rüeft: „Wacht auf!
„Wacht auf, es kommt der Tag!“ — Drob
röthet si
der Himmel, und es dunderet überall,
z'erst heimlig, als g'mach lut, wie sellemol
wo Anno Sechsenünzgi der Franzos

so uding gschosse het. Der Bode schwankt,
aß d'Chilch: Thürn guge; d'Glocke schlagen a,
und lüte selber Bettzit wit und breit,
und alles bettet. Drüber chunnt der Tag;
o, b'hütis Gott, me brucht ke Sunn derzu,
der Himmel stoht im Blig, und d'Welt im Glast.
Druf gschieht no viel, i ha iez nit der Zit;
und endli zündets a, und brennt und brennt,
wo Boden isch, und niemes lösch. Es glumst
wohl selber ab. Wie meinsch, siehts us derno?

Der Bub seit:

O Netti, sag mer nit meh! Zwor wie gohts
de Lüte denn, wenn alles brennt und brennt?

Der Netti seit:

He, d'Lüt sin nümme do, wenns brennt, sie sin—
wo si sin? Seig du fromm, und halt di wohl,
geb, wo de bisch, und bhalt di Swisse rein!
Siehsch nit, wie d'Luft mit schöne Sterne prangt?
's isch jede Stern verglichlige ne Dorf,
und witer obe seig e schöni Stadt,

uf!
rob

me sieht si nit vo do, und halt'sch di gut,
 se chunn'sch in so ne Stern, und 's isch der wohl,
 und find'sch der Metti dort, wenns Gottswill isch,
 und 's Chüngi selig, d'Mutter. Debbe fahr'sch
 au d'Milchstroß uf in die verborgeni Stadt,
 und wenn de sitwärts abe lueg'sch, was sieh'sch?
 es Röttler Schloß! Der Belche stoht verchohlt,
 der Blauen au, as wie zwee alti Thürn,
 und zwische drinn isch alles use brennt,
 bis tief in Boden abe. D'Wiese het
 ke Wasser meh, 's isch alles öd und schwarz,
 und todestill, so wit me luegt — das sieh'sch,
 und feisch d'im Camerad, wo mitder goht:
 „Lueg, dort isch d'Erde gfi, und selle Berg
 „het Belche gheiß! Mit gar wit dervo
 „isch Wisleth gfi, dort hani au scho glebt,
 „und Stiere g'wettet, Holz go Basel g'führt,
 „und brochet, Matte graßt, und Liecht:Epöh' g'macht,
 „und g'vätterlet, bis an mi selig End,
 „und möcht iez nümme hi.“ — Hü st Lau bi, Merz.